

Sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident
Sehr geehrte Anwesende

Ich erinnere mich noch an den ersten Tag im Gemeinderat: Es war ein Schock. Inzwischen ist es für mich normal. Deshalb meine Frage an die Mitglieder des Gemeinderates: Ist Ihnen bewusst, wie ineffizient Sie sind? Wie viel Sie sagen, Sie sprechen – und das Resultat? Das Resultat kennen wir doch schon vor den Voten – im besten Fall noch davon abhängig, ob es Absenzen gibt.

Es wäre zu begrüßen, wenn nicht nur «parlare», sondern auch «audire» eine Tugend wäre und folglich das «parlare» tatsächlich einen Sinn haben würde. Mir ist **ein** Ereignis bewusst, bei dem aufgrund eines Votums die FDP die Meinung geändert hat: Stichwort Corinne Mauch und Greater Zurich Area. Wie wäre es wenn

- alle Anwesenden dem «audire» eine Chance geben würden;
- in sämtlichen Fraktionen statt «Fraktionssolidarität» der Glaube an jedes einzelne Mitglied und dessen selbständigen Denkens hochgehalten würde.

Oft war das «parlare» mehr «Show», primär für die Presse. Und Sie, liebe Vertretende der Presse, haben gerne und dankbar aufgenommen, was sich gut «verkaufen» lässt. Eine wirklich kritische Auseinandersetzung ihrerseits mit dem Thema, der Schlüssigkeit von Argumentarien, fehlte des Öfters. Den sozialen Medien und den online-Zeitungen sei dank, Sauglattismus anstelle von Hintergrund und Manipulation statt Information.

Doch genug des Moralisierens, ich war lange genug Teil dieses Theaters.

Ihnen allen verdanke ich viele spannende Begegnungen, viele Hintergrundinformationen wurden mit während der fast 12 Jahr regelmässig auf dem Silbertablett serviert. Herzlichen Dank.

Ich war für meine Fraktion nicht nur bequem – das mag damit zusammenhängen, dass ich noch nie in meinem Leben Autoritäten hochgehalten habe und wohl eher dem Anarchistischen zugeneigt bin. Liberalismus, wie ich ihn verstehe und Richard Rorty ihn vertritt, steht nicht nur im Widerspruch dazu.

Zum Abschluss noch eine Klärung, die wohl nicht für alle gleich verständlich und nachvollziehbar ist – doch Niggi Schär würde es verstehen, wenn er noch da wäre:

Aufgewachsen bin ich mit dem Tagesanzeiger. Die erste von mir abonnierte Zeitschrift war die Bresche, dann kam das A-Bulletin und die NZZ ; sowohl A-Bulletin als auch NZZ begleiten mich immer noch.

Die Politik verlasse ich nicht ganz: Als Generalsekretärin der Direktion des Innern im Kanton Zug bin ich in einer neuen Rolle und dabei vor allem in der Vorbereitung politischer Geschäfte aktiv.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Spass – und vor allem: genügend Zeit bei der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Politik